

VISCUM ALBUM IN DER HOMÖOPATHIE

von Arne Krüger

Veröffentlicht in den Homöopathischen Einblicken Nr. 46 / 2002

EINLEITUNG

Die Mistel ist in der biologischen Krebsbehandlung eine bekannte und bewährte Arznei und auch in der Volksheilkunde und der keltischen und germanischen Mythologie hat sie eine große Bedeutung, im keltischen Druidentum sogar überragende Bedeutung. Aufgrund der Frage, warum eine so bedeutende Pflanze der Naturheilkunde in der Homöopathie eher ein Schattendasein führt, haben wir an der Samuel-Hahnemann-Schule in Berlin eine Blindprüfung der Mistel (*Viscum album*) durchgeführt. Von 12 Teilnehmern wurde die C 30 dreimal täglich eingenommen, bis zum Auftreten von Arzneimittelprüfungssymptomen. Das Prüfungsmittel in C 30 wurde als Arzneimittel nach dem HAB aus der Apotheke bezogen.

BOTANIK

Die in der Homöopathie verwendete Mistel *Viscum album* L. gehört zur Gattung *Viscum*, die ca. 90 Arten umfasst. Die *Viscaceae* sind eine Unterfamilie der *Loranthaceae*. Die Mistel ist eine halbstrauchige Pflanze, die als Halbparasit auf den Ästen von Holzpflanzen lebt. Der Gattungsname *Viscum* war bei den Römern der Name der Mistel, sowie der aus den Beeren bereitete Vogelleim.

Die Laubholzmistel wird volkstümlich auch als Affolter, Bocksfutter, Drudenfuß, Elfklatte, Geißkrut, Guomol, Hexenbesen, Hexenkrut, Hexennest, Immergrüne, Kluster, Leimmistel, Marenklatte, Marentaken, Mischgle, Mischgelt, Mispel, Mistele, Mistelsenker, Nistel, Uomol, Vogelchrut, Vogelkläb, Vogelleim, Wespe, Wintergrün, Wispel, Wispen oder Wösp bezeichnet. In anderen Ländern heißt die Mistel *masslin*, *mistletoe* (engl.), *gui de druides* (franz.), *Guatrice* (ital.), *Muerdago*, *visco* (span.).

Viscum album L. wird in 4 Unterarten (Tannemistel, Kiefernmistel, Japanische Mistel und Laubholzmistel) aufgeteilt. Die Tannemistel (*Viscum album abietis*) kommt nur auf Tannen vor. Die Kiefernmistel (*Viscum album laxum*) kommt meist auf Kiefern, aber auch auf Fichten und Lärchen vor. Die Japanische Mistel (*Viscum album coloratum*) kommt auf Laubhölzern vor. Die Laubholzmistel (*Viscum album album*) kommt nur auf Laubhölzern vor. Die Laubholzmistel kann je nach Baumart auch als Apfelbaum-Mistel, Kiefern-Mistel, Pappel-Mistel und Eichen-Mistel unterschieden werden, wobei die Eichen-Mistel am seltensten vorkommt.

LEBENSZYKLUS DER MISTEL

Die Mistel ist eine immergrüne parasitäre Pflanze, die der jeweiligen Wirtspflanze Wasser und Mineralsalze entnimmt. Die Misteltracheen (Leitungsbahnen) gehen eine direkte Verbindung zu den Tracheen der Wirtspflanze ein. Die Photosynthese und Energiegewinnung kann die Mistel selbständig leisten. Dadurch kann die Mistel auch als Halbparasit bezeichnet werden. Es gibt aber auch Betrachtungen, dass die Mistel nur Bäume befällt, die schon im Vorfeld geschädigt waren.

In der Natur erfolgt die Verbreitung der Mistel durch Vögel die entweder die Mistelbeeren als Ganzes fressen und die keimfähigen Samen mit dem Kot verbreiten, oder nur die Beerenhaut fressen und die Samen mit der anhaftenden Schleimschicht verbreiten. Wenn die Samen an einer Wirtspflanze anhaften erfolgt die Phase Ansiedlung, die bisweilen ein Jahr und länger dauern kann. Die Samen bilden eine Haftscheide (Hypokotyl) aus, die sich durch intensive Zellteilung wie einen Keil in das Gewebe des Wirtes schiebt. Nach und nach kommt es dann zur Ausbildung von gemeinsamen Tracheen. Die Mistel bildet in jedem Jahr ein weiteres Sprosssegment, so dass es möglich ist, das Alter eines Mistelbusches durch Zählen der Knoten zu bestimmen. Eine Mistelpflanze kann bis zu 70 Jahre alt werden.

ARZNEIZUBEREITUNG

Bei der Verwendung der Mistel kann zwischen Mistelkraut (Visci albi herba), den Sprossen und Früchten (Viscum album hom. HAB 1), der ganzen Apfelmistel (Viscum album hom. PFX) und den Blättern und Beeren (Viscum album hom. HPUS88) unterschieden werden. In der Homöopathie wird die Mistel nach dem Homöopathischen Arzneibuch (HAB 1) verwendet. Dabei werden frische im Herbst geerntete beblätterte Sprossen und Früchte der Mistel verwendet.

INHALTSSTOFFE VON VISCUM ALBUM

Die Mistel enthält hochmolekulare Verbindungen wie Lectine (Mistellectin I, II und III), Viscotoxine und Polysaccharide (Pektine, Arabinogalaktan). An niedermolekularen Verbindungen finden sich Flavonoide (Quercetin und Quercetin-Derivate), Pflanzensäuren, Lignane, Triterpene, Betulinsäure, Oleanolsäure, Beta-Amyrin, Ursolsäure, Aminosäuren, cyclische Peptide und Amine.

IDEE UND SYMBOLIK DES MITTELS

Die Idee der Mistel ist zum einen durch die enge Beziehung zur naturheilkundlichen Krebstherapie geprägt. Die tiefe symbolische Beziehung der parasitär lebenden Mistel zum Krebs hat sich in der Arzneimittelprüfung in einem Fall direkt gezeigt, indem eine Prüferin, ohne zu wissen was sie prüfte, Schmerzen in der linken Brust bekam und ein Knoten tastbar wurde. Aus Angst vor dem Knoten wurde die Arzneimittelprüfung abgebrochen und nach zwei Tagen sind Knoten und Schmerzen verschwunden.

Neben der Beziehung zum Krebs ist die Symbolik der Mistel durch die keltische Mythologie geprägt, wie noch beschrieben wird.

Die Signatur der Mistel, mit ihrem schmarotzenden Gefäßnetz hat verblüffende Ähnlichkeit mit Bluthochdruck, da in den Mistelzweigen ein erhöhter Säftedruck im Unterschied als beim Wirtsbaum herrscht. In Form von dem häufigen Prüfungssymptom der Kopfschmerzen kann man dies auch als wichtige Symbolik des Mittels festhalten. Die Mistel hat neben der mythologischen Bedeutung auch die Kunst beeinflusst. In der Kunst des Jugendstils ist die Mistel ein vielverwandtes Motiv. In der Musik hat Bellini die Mistel in der Oper „Norma“ dem Opfer der Druiden zugeordnet.

VOLKSHILFEN UND GESCHICHTE DER VERWENDUNG

GESCHICHTE

Die Verwendung der Mistel als Arzneipflanze hat eine lange Tradition. Hippokrates (460 – 377 v.Chr.) empfahl die Mistel gegen die „Milzsucht“. Auch Theophrast (ca. 300 v.Chr) und Plinius der Ältere (ca. 60 v.Chr) beschreiben die arzneiliche Verwendung der Mistel als Heilmittel gegen Epilepsie. Plinius beschreibt auch die Gewinnung von Vogelleim aus Mistelbeeren. Der klebrige Inhalt der Mistelbeeren wurde an Zweige geschmiert um Vögel, die daran festklebten zu fangen.

MYTHOLOGIE

Eine besondere Bedeutung als magische Pflanze findet man bei den Kelten, einer Bevölkerungsgruppe aus der Sprachfamilie der Indo-Europäer. Im 6. Jahrhundert wurden die Kelten erstmals in griechischen Schriften erwähnt. Die Kelten siedelten zwischen Nordwestspanien und der mittleren Donau. Um 400 v. Chr. begann eine Wanderung bis nach Britannien und Spanien. Von 58-51 v. Chr. wurden die keltischen Gallier durch Julius Cäsar unterworfen. In Schottland, Wales, Cornwall, der Bretagne und in Irland konnte die keltische Kultur aber noch lange überleben.

Nach Plinius besagt eine alte Druidenregel „Der Mistelzweig muss mit Achtung und, wenn möglich, im sechsten Monde gesammelt werden. Er muss mit einem goldenen Messer abgeschnitten werden. Das Pulver von Mistelzweigen macht Frauen fruchtbar.“

Die besondere Verehrung der Eichenmistel kommt zum einen daher, dass die Mistel auf Eichen seltener vorkommt als auf anderen Bäumen. Zum anderen wurden die Eichengottheiten von den Kelten besonders verehrt und man sah in den Mistelbüschen das sichtbare Zeichen der Anwesenheit göttlicher Wesen.

Die Berichte der Bedeutung der Mistel in den keltischen Riten berichtet Plinius der Ältere. Die Misteln wurden von den Bäumen, besonders von Eichen, unter Beachtung des Mondstandes gewonnen. Die keltischen Druiden waren dazu weiß gekleidet und haben die Mistel im Rahmen einer feierlichen Zeremonie mit goldenen Sichel geschnitten. Die herunterfallenden Misteln wurden in weißen Tüchern aufgefangen. Vielfach wird diskutiert, ob eine goldene Sichel nicht viel zu weich gewesen wäre um die Misteln zu schneiden und die Sichel daher nur vergoldet waren. Das besondere des Rituals war aber vor allem die Begegnung der magischen Mistel mit dem geheiligten und symbolgeladenen Metall, dem Gold. Das Ritual der Mistelernte schloss mit der Opferung eines weißen Stieres.

Das besondere Verhalten der Mistel erschien den keltischen Druiden, als wollte die Pflanze mit der realen Welt nichts zu tun haben, dafür aber umso mehr mit der übersinnlichen Welt. Im irischen heißt die Mistel „Druualus“, was Kraut der Druiden bedeutet.

Im antiken Griechenland war man der Auffassung, dass man mit dem „goldenen Zweig“, der Mistel, die Tore der Unterwelt aufschließen könnte. In der „goldenen Zauberrute“ des Aeneas, die ihm den Weg in die Unterwelt öffnet, soll ein Mistelzweig gewesen sein.

Ähnlich den Kelten findet sich auch in der germanischen Mythologie. In der Edda wird in der Baldursage beschrieben, wie Loki mit einem Mistelzweig Baldur tötet. Baldur, der Sohn Odins und Friggs, der Gott des Lichtes, der Sonne und der Fruchtbarkeit hatte geträumt, dass er getötet werden würde. Frigg hatte darauf hin allen Naturwesen den Eid abgenommen, dem schönen und jugendlichen Gott Baldur nicht zu schaden. Loki, dem die Unverletzlichkeit Baldurs missfiel, bringt in Erfahrung, dass nur eine einzige Pflanze, nämlich die Mistel, von Frigg nicht in den Eid einbezogen worden war, weil ihr diese zu schwach und zu jung erschien. Loki reißt einen Mistelzweig aus und mischt einen daraus gefertigten Pfeil unter die Geschosse des blinden Hödur, mit dem dieser auf Lokis Anweisung, und den sonst unverwundbaren Bruder tötet. Durch Lokis Tat wird in der Edda der Untergang alle Guten und Gerechten auf der Welt besiegelt und die Götterdämmerung eingeleitet.

Im berühmten Kräuterbuch von Jacobus Theodorus Tabernaemontanus aus dem Jahr 1731 wird berichtet: „Etliche Leuth brauchen sie auch wie ein Amuletum. lassen sie in Silber fassen / oder machen sie ein Schwur / und hencken sie den Kindern an den Hals ... Es wird auch von vielen geachtet / dass sie wider das Gespenst und Zauberey gut sey.“

Nach Matthiolus wird im Jahr 1777 erwähnt, wenn Mistelholz in Form eines Kreuzes um den Hals getragen wird, man vor dem bösen Blick, schlimmen Alpträumen und vor Behexung gesichert ist. Das gleiche gilt, wenn man eine in Silber gefasste Mistelbeere um den Hals trägt.

In der anthroposophischen Sicht liegt die Besonderheit der Mistel darin begründet, dass die Mistel noch aus einer Zeit der Erdentwicklung stammt, in der Erde und Mond noch miteinander verbunden waren. Die Mistel besitzt daher noch, wie die Tierwelt, einen Astralleib. Sie entwickelt sich nicht wie die Pflanzen auf der Erde und kann daher ihre Wurzeln nicht in das terrestrische Mineralreich senken, sondern bedarf als Halb-Parasit einer Wirtspflanze um zu gedeihen. Nach Rudolf Steiners Vorstellung bleibt die Mistel damit innerhalb der Lebensbedingungen der „alten Welt“ .

Im Brauchtum findet man die Mistel als Glücksbringer, besonders zur Abwehr von Hexerei und Verzauberung. Auch in das christliche Brauchtum wurde die Mistel rasch integriert, was im Extremfall zu Schilderungen führte, sogar das Kreuz Jesu Christi sei aus Mistelholz gewesen. In England und Frankreich kam der Mistel von jeher eine besondere Bedeutung zum Weihnachtsfest zu. Besonders in England spielte der Mistelbusch die Hauptrolle als Weihnachtsschmuck. Erst durch Prinz Albert, den Gemahl Königin Victorias wurde auch in England der festländische Weihnachtsbaum in England verbreitet. Doch ganz konnte die Bedeutung des Mistelbusches im englischen Brauchtum nicht verdrängt werden.

Eine andere Brauchtumsbedeutung, die englische Sitte, dass ein Mädchen welches man unter einem Mistelbusch antrifft, ohne Erlaubnis geküsst werden kann, ist hinlänglich bekannt.

Im Volksaberglauben wurde die Mistel vielfach verwendet. Schon in der Antike wird beschrieben, dass man bei Viehseuchen Misteln verwendet hat, die in einem Aufguss mit Wein dem Vieh in die Nase gegossen wird. Auch das Aufhängen von Mistelzweigen über der Tür als Schutz vor bösen Geistern oder Krankheiten ist weit verbreitet. Nach einem alten Järgerglauben macht die Mistel einen Jäger auch glücklich im Jagen und Schießen. Die Mistel soll ihren Träger auch hieb- und stichfest machen und als Mistelsalbe hilft sie auch bei angezauberter Impotenz. In der Kunst, besonders im Bereich des Jugendstils ist die Mistel ebenfalls weit verbreitet.

VOLKSHEILKUNDE

In der Volksheilkunde geht die Verwendung der Mistel auf Hippokrates zurück, der die Blätter der Mistel gegen Epilepsie und gegen Schwindel verwendete.

Hildegard von Bingen (1157) empfiehlt die Mistel bei Leber Erkrankungen : „Wenn jemand vielerlei Speisen ohne Maß und ohne Auswahl zu sich genommen hat und durch die verschiedenen Säfte dieser Speisen seine Leber geschädigt und hart wird, soll er kleinen Huflattich nehmen, doppelt soviel Wegerichwurzel und soviel Schleim, der in der Birnenmistel ist, wie Huflattich. ... Die Kälte des Mistelschleimes verringert den Schleim derselben, und der Knoten, der am Blatt oder dem dünnen Zweig der Walnuss sitzt, beseitigt durch seine Bitterkeit die schlechten Säfte, welcher die Leber krank machen.“

In einer Münchener Handschrift aus dem 15. Jahrhundert steht geschrieben: „welcher mensch aichin mistel an der rechten Hand an einem fingerlin (Fingerring) hätt, also dass die Mistel rüret an die hand (gemeint ist, die Mistel soll die bloße Hand berühren), dem käm der siechtag (Epilepsie) nymer mer an.“

Neben Plinius beschreiben auch Paracelsus (um 1520), Matthiolus (1554), Lonicerus (1564) und Bock (1556) die Mistel. Hier wird sie gegen Fieber und bei Blutungen, zur Geburtshilfe und bei Eingeweidewürmern empfohlen.

Haller (1755) beschreibt die Mistel als mildes Abführmittel und Bittermittel. Hufeland (um 1800) beschreibt die medizinische Anwendung der Mistel als Antiepilepticum und Hardy (um 1850) empfiehlt die Mistel bei Gesichtsnuralgien.

Auch in Asien gilt die Mistel als Heilmittel. Die Ureinwohner Japans, die Ainus, wandten die Mistel bei fast allen Krankheiten an. In der japanischen Kosmetik wird Seifen mitunter auch Mistelschleim zugesetzt.

PHARMAKOLOGIE UND TOXIKOLOGIE

PHARMAKOLOGISCHE WIRKUNG

Die makromolekularen Wirkstoffe der Mistel wie Lectine, Viscotoxine und Heteroglykane werden nur sehr gering resorbiert, daher fehlen Vergiftungserscheinungen bei oraler Aufnahme der Mistel. Eine deutliche pharmakologische und toxikologische Wirkung ist aber bei der Injektion von Mistelextrakten und Mistelauszügen zu beobachten. Der Abbau der Mistelbestandteile ist weitgehend unbekannt, bei den Mistellektinen weiß man aber, dass sie über eine Antigen-Antikörper-Reaktion gekennzeichnet und eliminiert werden.

Die Mistellektine und Viscotoxine wirken cytotoxisch. Die Lektine lagern sich nach der Endocytose an die Ribosomen und inaktivieren diese. Dadurch kommt es zu einer Blockierung der Translation und dadurch zu einer Blockierung der Proteinsynthese der Zellen. Die Viscotoxine lagern sich an den basischen Oberflächenstrukturen der Zellmembran an und führen so zu einer Störung der Barrierefunktion der Zellmembran. Durch beide Mechanismen werden die Zellen geschädigt. Die Schädigung der Proteinbiosynthese ist natürlich umso stärker, umso höher die Mitoserate (Zellteilungsrate) der Zellen ist. Dadurch werden Tumorzellen eher geschädigt als normale Zellen. Die Mistellektine führen auch zur Stimulation von Makrophagen und natürlichen Killerzellen.

ANWENDUNG IN DER MEDIZIN

In der Pflanzenheilkunde wird die Mistel als Kaltauszug oder Frischpflanzentinktur in der Behandlung von Hypertonie, Blutandrang im Kopf, Schwindel, Kopfschmerzen im Alter, Konzentrationsstörungen, Ohrensausen, Menstruationsblutungen, Wechseljahrsbeschwerden und als Unterstützungsmittel bei Epilepsie verwendet. Die Indikationen für Mistelkraut (*Visci albi herba*) sind nach der Kommission E degenerativ-entzündliche Gelenkerkrankungen und die Begleittherapie bei Krebserkrankungen. Die Anwendung der Mistel in der Behandlung von Krebserkrankungen geht auf Rudolf Steiner zurück. Steiner hat die Mistel im Jahr 1916 wegen ihrer besonderen Eigenschaften als irrsinnige Pflanze bezeichnet.

Die Mistel wird als Apfelmistel bei Mammakarzinomen und Weichteilkarzinomen als erste Wahl und bei Lebertumoren, Pankreastumoren, Gallenwegstumoren und Hirntumoren als zweite Wahl verwendet. Die Tannenmistel wird bei Lebertumoren, Pankreastumoren, Gallenwegstumoren, Hirntumoren und Leukämien als erste Wahl und bei Hals-Nasen-Ohren-Tumoren, Magen-Darmtumoren, Lungentumoren, Urogenitaltumoren, Weichteilsarkomen und Lymphomen als zweite Wahl angewendet. Die Kiefernmistel wird bei Hals-Nasen-Ohren-Tumoren, Magen-Darmtumoren, Lungentumoren, Urogenitaltumoren und Lymphomen als erste Wahl und bei Mammakarzinomen und Leukämien als zweite Wahl verwendet. (KUNO)

Eine gute Ansprechquote der Misteltherapie findet man bei Mammakarzinomen, primären Leberkarzinomen, Dick- und Dünndarmkarzinome, Blasenkarzinomen, Prostata-Karzinomen, Bronchialkarzinomen, Hautkrebs, intrakraniellen Malignomen und Zervixkarzinomen.

Eine unterschiedliche Ansprechbarkeit findet sich bei Ovarialkarzinomen, Morbus Hodgkin, Hodenkarzinomen, Hypernephrom, Schilddrüsenkarzinom, Weichteilsarkomen, chronischen Leukämien, Lymphomen und beim malignen Melanom. Eine ungenügende oder fehlende Ansprechbarkeit zeigt sich hingegen bei akuten Leukämien, HNO-Tumoren, Pankreaskarzinomen, Magenkarzinomen, Ösophaguskarzinomen, Osteosarkomen, EWING-Sarkom, BURKITT-Tumor, WILMS-Tumor und beim Chorionkarzinom. (KUNO)

VERGIFTUNG BEIM MENSCHEN

Nach Einnahme größerer Mengen von Mistelstengeln und Mistelblättern kann es durch die enthaltenen Viscotoxine zu Brechdurchfall, blutigen Stühlen und Darmkrämpfen kommen. Nach den Empfehlungen der Kommission E sind für das Mistelkraut bekannte Nebenwirkungen bei parenteraler Anwendung Schüttelfrost, Fieber, Kopfschmerzen, pektanginöse Beschwerden, orthostatische Kreislaufstörungen und allergische Reaktionen. Als Kontraindikationen verzeichnet die Kommission E eine Eiweißüberempfindlichkeit, chronische Infektionen, Kollagenosen, eine allergische Diathese, Leukämie und Lymphomerkrankungen.

VERGIFTUNG BEIM TIER

Beim Tier kommt es nach der intravenösen Injektion toxischer Dosen zu einer heftigen und flachen Flankenatmung und zu Krämpfen. Der Tod erfolgt nach Stunden oder Tagen im systolischen Herzstillstand.

KONSTITUTIONSBILD

Auffallend für *Viscum album* ist das Zusammenschnürungsgefühl, welches im Herzen, in der Brust, im Kehlkopf oder im After auftreten kann. Man findet als charakteristisches Symptom auch das Erstickungsgefühl auf der linken Seite. Frauen leiden unter zu früh auftretender Periode, mit hellroten, starken Blutungen. Wenn man Kopfschmerzen hat, besteht das Gefühl, als ob die Schädeldecke in die Höhe gehoben würde. Die *Viscum*-Menschen leiden unter Zuckungen, einmal hier, einmal dort und sie können die Glieder nicht stillhalten.

GEMÜTSSYMPTOME

Die Patienten denken und grübeln andauernd über vergangene Ereignisse nach und sind schwermütig. Sie haben eine verzagte Stimmung. Sie fürchten sich vor öffentlichen Plätzen und haben einen Widerwillen beim Anblick von Arzneiflaschen. Die Patienten weigern sich, die Medizin einzunehmen. Telefongeläute wirken beängstigend, dabei steigen auch die schlimmsten Ahnungen auf. Nachts bleiben die Patienten lange wach und stellen sich die grausigsten Dinge vor. Absonderlich ist, dass der eigene Kot geschluckt wird. Die Menschen sind Personen, die viele Schreib- und Sprachfehler machen.

Trost verschlechtert den Zustand der Beschwerden. Leitsymptome sind Apathie, Melancholie, Mutlosigkeit und Antriebslosigkeit. Es gibt aber auch Menschen, die sehr unternehmungslustig sind und voll von Plänen. Sie haben einen großen Optimismus und sind mitteilksam.

Man kann gewissermaßen manische Phasen finden mit Kraftgefühl, Mitteilungsbedürfnis, Optimismus, Munterkeit und Unternehmungslust.

Eine Prüferin hatte die Angstidee vergewaltigt zu werden. Als ihr nachts Leute auf der Straße begegnen ist sie sich sicher vergewaltigt zu werden. Als die Leute vorbei gehen, ist sie sich sicher, dass ihr nur deshalb nichts passiert ist, weil Polizisten in der Nähe waren, was allerdings nicht der Fall war.

Ein Prüfer beschreibt zum Teil fröhliche Stimmung und leichte Aggressivität. Der Prüfer war kampfeslustig, gereizt unter Druck, der Unterricht nervt ihn, besonders Ungenauigkeit. Der Prüfer fühlt sich unter großem Druck, ist in Kampf Stimmung, erwidert in der S-Bahn die Blicke der anderen Leute, besonders der Männer. Es fand sich eine totale Konzentrationsschwäche. Der Prüfer fühlte sich langsam, dumm und dumpf. Es kam zu enormen Schreibschwierigkeiten. Er schreibt jedes zweite Wort falsch, vergisst Buchstaben und Silben.

Unkonzentriert, gereizt, langsam und doch schnell lustig und albern. Es zeigte sich eine große Vergesslichkeit.

In der Prüfung zeigte sich bei mehreren Prüfern Lernschwierigkeiten, ansatzweise Symptome von Legasthenie, sowie das Vertauschen, Verdrehen und Weglassen von Buchstaben und Silben. Es fanden sich auch Probleme mit Groß- und Kleinschreibung (die vorher nie da waren).

Eine Prüferin berichtete über ein Gefühl, eine Wahnvorstellung die sie als Kind als häufig hatte und die nach der ersten Mitteleinnahme aufgetreten ist.
„Das Gefühl, alles wäre hart, mein ganzer Körper aus Eisen, nix gepolstert, und die Umgebung kann es auch nicht abpolstern, jedes Kissen ist hart, alles, und am schlimmsten mein Kopf.“

SCHLAF

Zum klassischen Arzneimittelbild von *Viscum album* gehört ein schlechter Schlaf, spätes Einschlafen und frühes Erwachen. In der Prüfung zeigt sich bei mehreren Prüfern ein großes Schlafbedürfnis und tiefer Schlaf.

Die Prüfer waren oft müde und hatten ein großes Schlafbedürfnis mit bis zu 10 Stunden Schlaf. Ein Prüfer beschrieb ein Schlafbedürfnis wie ein Murmeltier.

TRÄUME

Es werden bei *Viscum album* erotische Träume und Pollutionen beschrieben, Träume von Krieg und Fliegerangriffen, von Schwierigkeiten beim Radfahren.

In der Arzneimittelprüfung zeigte sich bei einem Prüfer, der in der AMP kämpferisch wurde, ein besonderer Traum. „Wir sind auf einem Waldstück mit einer Hütte. Es liegt Gefahr in der Luft. Plötzlich hören wir Pferde, Reiter kommen. Wir rennen und jeder versucht sich zu verstecken. Ich springe hinter einen dicht bewachsenen Busch und lege mich ganz flach auf den Boden. Die Reiter kommen. Als ob sie wüssten, dass wir da sind, beginnen sie sofort zu suchen. Zielsicher kommt einer auf mich zu und entdeckt mich. Ich werde dann auf eine Wiese geführt und soll im Kampf getötet werden.“

Ich kann mich nicht wehren. Der Mann, ein Mongole, stellt sich nicht sehr geschickt an, so dass ich mit viel Glück an das Schwert komme, es ihm im Kampf entreiße. Nach dem er mit dem Messer wirft und nicht trifft, ist er waffenlos. Ich versuche ihn mit dem Schwert zu töten, das Schwert ist ganz weich, biegsam ähnlich einem Sägeblatt. Nach ein paar Versuchen erwische ich ihn und füge ihm eine tiefe Wunde am Rumpf zu. Eigentlich müsste jetzt der Oberkörper herunterkippen, tut er aber nicht. Der Mongole ist nur entsetzt, blutet aber nicht. Ich versuche ihm den Kopf abzuschlagen, aber die Klinge ist zu stumpf und zu weich. Ich kann ihn nicht mehr verletzen. Dann kommt ein anderer Mongole und holt uns ab. Ich habe keine Angst mehr. Die Gefahr scheint vorbei.“

Ein Prüfer hatte homoerotische Träume, z.B. drang Kind (Sohn) in älteren Herrn (Vater) ein.

Auch Träume über Grenzprobleme und Gewalt traten auf. Der Prüfer berichtete „ Restaurantgäste sitzen am gedecktem Tisch in meinem Zimmer, bzw. mein Zimmer ist offen in einem Restaurant. Es ist unmöglich, die Gäste zu entfernen, um mein Zimmer abzuschließen.“ „Ich gebe einem Schauspieler, der mir aus Berufsgründen im Rahmen eines Theaterstückes freche Sachen sagt, einen Kinnhaken. Anschließend bitte ich um Vergebung, die wird aber nur teils gegeben. Andreas und Schüler der Samuel-Hahnemann-Schule sind da, was alles noch peinlicher macht.“

ORGANBEFUNDE

KOPF

Zum Arzneimittelbild von *Viscum album* gehören viele Kopfschmerzsymptome. Bei Kopfschmerzen hat man das Gefühl, als ob das ganze Schädeldach abgehoben sei. Der Herzschlag wird im Kopf verspürt. Die Muskeln im Gesicht bewegen sich dauernd. Das Gesicht ist aufgedunsen mit fleckiger Röte und man hat ein Hitzegefühl mit blassem Gesicht. Die Kopfschmerzen sind im vorderen Bereich des Kopfes lokalisiert. Eine Verschlimmerung der Kopfschmerzen durch Wärme, geistige Arbeit, Tabakrauch und Aufregung ist zu beobachten und eine Besserung der Kopfschmerzen im Freien und durch Gegendruck. Die Kopfschmerzen sind mit Kongestionen und Totenblässe verbunden. Man hat das Gefühl, als ob der Kopf platzen würde. Auch blaue Ringe um die Augen, Doppeltsehen und Summen in den Ohren sollen auftreten.

In der Arzneimittelprüfung sind Kopfschmerzen, ausgehend von den Augen aufgetreten. Es trat das Gefühl auf, als ob zwei Würmer sich von den Augen aus an der inneren Schädelkapsel entlang fressen würden.

Drückende Kopfschmerzen, drückend in den Schläfen, stechende Kopfschmerzen. Es zeigt sich bei mehreren Prüfern Kopfschmerzen, sehr oft Kopfschmerzen. Ein stetiger Druck im Kopf und in der Stirn. Kopfschmerz besonders nach wenig Alkohol am Abend. Auch stechende Schmerzen vorne in der Stirn traten auf, mit einem Gefühl auf der Schädeldecke, als hätte sie eine zu enge Kappe auf.

ATEMWEGE

In der Arzneimittelprüfung zeigte sich eine Verschleimung der Nase und ein schleimiger Husten. Man findet ein Beklemmungsgefühl in der Brust, besonders beim Gehen und ein Erstickungsgefühl im Liegen auf der linken Seite. In der Arzneimittelprüfung zeigten sich belegte Zungen, schwierige Atmung und ein leicht zugeschnürtes Gefühl um die Luftröhre herum.

HERZ UND KREISLAUF

Das Kreislaufsystem zeigt auf dem Herzen das Gefühl von einem drückenden Gewicht, so als ob es von einer Hand zusammengequetscht würde. Auch ein Kitzelgefühl in der Herzgegend, stürmischer Herzschlag und das Zittern des Herzens werden beschrieben.

HALS

Im Hals ist ein Zusammenschnüren im Kehlkopf und Glottiskrämpfe beschrieben. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich Heiserkeit und ein Gefühl wie zuviel geschrien, zu viel geraucht, und ein wundes Gefühl im Kehlkopf. Auch Kehlkopf- und Schluckbeschwerden sind aufgetreten, Halsweh und beim Schlucken oft ein „knacken“ im Kehlkopf. Stimme und Kehlkopf waren wie nach einer extrem grölenden, singenden, total versoffenen Zechernacht. Ein Prüfer musste öfter daran denken, dass sich so die Stimme eines Eunuchen anfühlen muss.

MAGEN

Im Verdauungsapparat ist zu *Viscum album* nur wenig in der Literatur beschrieben. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich Übelkeit, Übelkeit die kurzzeitig auftritt und wieder vergeht. Es fand sich auch ein Wechsel zwischen dem Bedürfnis viel zu essen, dauernd zu essen, und dann die Unfähigkeit zu essen. Der bloße Gedanke zu essen verursacht Übelkeit.

DARM

Zu *Viscum album* sind spritzende und schäumende Durchfälle, die einen Nachts aus dem Bett treiben beschrieben. Auch ein großer, harter Stuhl mit lang anhaltendem Gefühl des Nichtfertigseins kommt vor.

In der Arzneimittelprüfung zeigte sich Durchfall, lautes Glucksen im Bauch, die Speisen rasen durch Bauch und Darm und es kam zu wässrigen Durchfall.

HARNAPPARAT

Der Urin geht bei *Viscum album* nur langsam unter Pressen ab. Beim Husten zeigt sich tröpfelweiser Abgang von Urin. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich relativ dunkler Urin.

MÄNNLICHE GESCHLECHTSORGANE

Viscum album ist durch Krämpfe in der Prostata, erotische Träume und Pollutionen und ein heftiges Herzklopfen beim Koitus gekennzeichnet. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich bei einem Prüfer viel Lust auf Sex, viele Gedanken und Fantasien voll Sex. Er schaut Frauen an und muss an Sex denken, wobei die Vorstellung allerdings total unromantischen Sex beinhaltet. Frauen, die die sexuelle Fantasie beflügeln, werden nur als Lustobjekte betrachtet, die einfach benutzt werden. Es fühlt sich potent und stark, so als ob er alle Frauen haben könnte.

WEIBLICHE GESCHLECHTSORGANE

Bei Viscum album treten neuralgische Schmerzen im linken Eierstock auf. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich von Zeit zu Zeit stechende Schmerzen, rechts in Höhe des Eierstocks.

In der Arzneimittelprüfung zeigten sich bei einer Prüferin polygame Wünsche, das Gefühl sie könne alle Männer haben, Lust auf Flirt und mehr, wobei die Prüferin in ihren Wünschen nicht so wählerisch wie sonst war. Häufige Lust war zu finden, Zitat: „viel erektive Energie, wenig orgiastische Energie“.

Eine Prüferin, ohne zu wissen was sie prüfte, bekam Schmerzen in der linken Brust und ein Knoten, der tastbar wurde. Aus Angst vor dem Knoten wurde die Arzneimittelprüfung abgebrochen und nach zwei Tagen sind Knoten und Schmerzen verschwunden.

HAUT

Im Arzneimittelbild von Viscum album zeigt sich Jucken ohne sichtbaren Grund. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich Fußpilz am linken Fuß, rote Flecken auf der Haut, hinter dem rechten Ohr und am linken Kieferknochen.

BEWEGUNGSAPPARAT

Zum Bewegungsapparat sind in der Literatur viele Symptome verzeichnet. Rückenschmerzen, die sich im Bett verschlechtern und bei Bewegung im Freien bessern. Ein Gefühl von heißer Kohle unter dem Schulterblatt. Ischiasschmerzen mit schießenden Schmerzen in den Oberschenkel ausstrahlend. Im Bereich der Extremitäten findet man ein glühendes Empfinden, welches von den Füßen zum Kopf steigt. Die Glieder können nicht stillgehalten werden, sie sind nervös, unruhig und zappelig. Man hat ein Verkürzungsgefühl der Oberschenkelbeuge. Auch Gefühle als ob eine Spinne über Hand- und Fußrücken krabbeln würde können auftreten. In der Arzneimittelprüfung zeigte sich Bewegungsapparat ist träge, schwer, steif und verspannt.

NERVENSYSTEM UND SINNESORGANE

In der Literatur und auch bei mehreren Prüfern finden sich häufig Schwindelsymptome. Man findet Schwindel, plötzliche Schwindelanfälle mit Schwanken und Taumeln. Man hat das Gefühl, als würde man den Boden unter den Füßen verlieren. Es besteht das Gefühl von Schweben und Leichtigkeit. Der Schwindel ist oftmals so stark, dass man sich festhalten muss.

Der Schwindel ist selten im Liegen, aber dafür vermehrt nach dem Aufstehen oder nach schnellen Bewegungen. Beim Herausschauen aus dem Fenster kann der Schwindel als Drehschwindel auftreten.

AUGEN

In der Literatur ist Doppelsehen beschrieben, in der Arzneimittelprüfung zeigte sich teilweise eine nebelige Sicht.

MODALITÄTEN

VORLIEBEN

In der Arzneimittelprüfung zeigte sich mehrfach eine Vorliebe für Süßes. Es trat aber auch ein erhöhter Heißhunger auf Fettiges und Saures auf. Eine Prüferin hat während der Prüfung Madonna für sich als Musik entdeckt.

VERSCHLIMMERUNG

Liegen auf der linken Seite, Tabakrauch, Kälte, Winter, im Bett, stürmisches Wetter und Trost.

BESSERUNG

Bewegung im Freien, durch Schweißausbruch.

HOMÖOPATHISCHE ANWENDUNG BEIM MENSCHEN

Hauptanwendungsgebiete sind Blutdruckschwankungen, Arteriosklerose, Schwindel, Epilepsie, Migräne, Kopfschmerzen, Asthma bronchiale bei Rheumatikern, Herzklopfen, Angina pectoris, Tachycardie, Bradycardie, Bandscheibenschäden, Ischias, Rheuma, Gicht, Arthrose, Periodenstörungen, Uterusblutungen, Zuckungen, Glottiskrämpfe, Karzinome und Präkanzerosen.

VERGLEICHSMITTEL

Acidum formicicum, Acidum sulfuricum, Argentum nitricum, Aranea, Aurum, Belladonna, Bryonia, Bufo rana, Causticum, Cocculus, Colocynthis, Conium, Convallaria, Cuprum, Hedera helix, Hyoscyamus, Lachesis, Pulsatilla, Rhododendron, Secale cornutum und Zincum.

ARZNEIMITTELBILD BEIM TIER

Die Tiere sind niedergeschlagen, empfindlich und schreckhaft. Man findet eine ausgeprägte Tagesschläfrigkeit und ein Taumeln der Tiere. Im Bereich der Atmungsorgane findet man einen Reiz- und Kitzelhusten, spastischen Husten und einen Krampf in den Bronchien. Im Kreislaufsystem zeigen sich stürmische Herzaktionen bis in den Kopf. Es gibt fühlbare Extrasystolen. Der Puls ist auf Grund der Vaguseinwirkung langsam, klein und schwach.

Bei den Extremitäten findet man einen unsicheren Gang, als ob die Tiere den Boden unter den Füßen verlieren. Auch Steifigkeit und Schmerzen in den Gelenken alter Hunde sind zu finden. Bei chronischem Rheumatismus werden Quaddelungen der Gelenke mit Mistel als bewährt beschrieben.

Zu den Modalitäten bei Tieren gehören eine Verschlimmerung im Winter, bei Bewegung, und beim Liegen auf der linken Seite.

ABSCHLUSS

Für die Unterstützung bei der Materialerstellung möchte ich Frau Dipl. Biologin Janine Freder, Herrn Dr. Dietrich Schlodder (Fa. Helixor), Frau Michaela Fund-Besserer (Fa. Heel), Frau Ulrike Schilling (Fa. Weleda), Dr. Otto (Fa. Stauffen-Pharma), Frau Susanne Rehm und Frau Claudia Krämer (Fa. DHU), Frau Dr. Claudia Glockner und Frau Dr. Wendelgard Pisternick (Fa. Ratiopharm), Herr Dr. Ulrich Fulda, Frau Gabriel Ruf und Dr. R. Hauptfleisch (Fa. Madaus), Frau Elisabeth Süßmann-Weiss (Fa. Vysorel), Dr. Günther Stoll (Fa. Biosyn) und Frau Vera Knür (Fa. Wala) danken. Für die Teilnahme an der Prüfung möchte ich den Schülerinnen und Schülern der Samuel-Hahnemann-Schule danken.

Arne Krüger
Heilpraktiker & Tierarzt
Mohriner Allee 88
12347 Berlin
homoeovet@t-online.de

LITERATUR

1. Achtzehn, H.J. : pers. Mitteilung 2001
2. Bächtold-Stäubli, H. : Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, W.d.Gruyter-Verlag, 1. Aufl. 1987, Berlin
3. Becker, H. & Schmoll, H. : Mistel (Arzneipflanze, Brauchtum, Kunstmotiv), WVG, 1. Aufl. 1986, Stuttgart
4. Beyer, D. : Mistel – Mythos und Medizin, Gesundes Leben 5/1999
5. Boericke, W. : Homöopathische Mittel und ihre Wirkungen, Grundlagen & Praxis, 4. Aufl. 1993, Leer
6. Botheroyd, S. & P. : Lexikon der keltischen Mythologie, Knaur-Verlag, 1. Aufl. 1999, München
7. Cotterell, A. : Die Enzyklopädie der Mythologie, Edition XXL, 1. Aufl. 2000, Reichelsheim
8. Dinkelaker, H. : Die Mistel (Viscum album), AHZ Band 217, Nr. 2 / 1972
9. Ellis, P.B. : Die Druiden, Bechtermünz-Verlag, 1. Aufl. 2000, Augsburg

10. Franz, H. : Inhaltsstoffe der Mistel (*Viscum album L.*) als potentielle Arzneimittel, Die Pharmazie Nr. 40 (2) 1985
11. Gessner, O. : Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa, Winter-Verlag, 3. Aufl. 1974, Heidelberg
12. Goedings, P. : Die Bildungsprozesse der Mistel, Der Merkurstab Nr. 6 / 1993 und Nr. 1 / 1994
13. Hänsel, R. et al : Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis Bd. 6, Springer-Verlag, 5. Aufl. 1992, Berlin
14. Hänsel, R. et al : Pharmakognosie – Phytopharmazie, Springer-Verlag, 6. Aufl. 1999, Berlin
15. Hahn, G. : Kleine Kulturgeschichte der Mistel, Berliner Ärzteblatt Nr. 11 / 1976
16. Hiller, K. / Melzig, M. : Lexikon der Arzneipflanzen und Arzneidrogen Bd. 2 L-Z, Spektrum-Verlag, 1. Aufl. 2000, Heidelberg
17. Kaufhold, P. : Mistelkraut – *Herba Visci albi*, Naturheilpraxis 1 / 2000
18. Kloppenburg, R. / Kuno, M. : Phytoonkologie – Pflanzen in der naturheilkundlichen Krebsbehandlung, Naturheilpraxis 12 / 1998
19. Kraft, K. : Phytotherapie. Thieme-Verlag, 1. Aufl. 2000, Stuttgart
20. Krüger, Andreas : Unterrichtsmaterial , Samuel-Hahnemann-Schule, Berlin
21. Kuno, M. : Immunologische Wirkung der Misteltherapie, Krebsforum Nr. 16 / 17, 7-10 1990
22. Kuno, M. & Kloppenburg, R. : Phytoonkologie – Pflanzen in der naturheilkundlichen Krebsbehandlung, Naturheilpraxis Nr. 12 / 1998
23. Kuno, M. : Krebs in der Naturheilkunde, Pflaum-Verlag, 1. Aufl. 1998, München
24. Madaus, G. : Lehrbuch der biologischen Heilmittel, Olms-Verlag, Nachdruck 1976, Hildesheim
25. Mezger, J. : Homöopathische Arzneimittellehre Bd. 2, Haug-Verlag, 11. Aufl. 1995, Heidelberg
26. Mütz, M. : Deutsches Asterix-Lexikon im Internet, www.comedix.de
27. Ramm, H. : Die Mistel, Verein zur Krebsforschung Nr. 2 / 1994
28. Rothmaler, R. : Phytotherapie, Sonntag-Verlag, 1. Aufl. 1994, Stuttgart
29. Scheer, R. / Scheffler, A. : Der antroposophische Ansatz zur Vorhersage von Arzneimittelwirkungen am Beispiel der Mistel, Internet pharma-apv.unizh.ch

- 30.Schilcher, H. / Kammerer, S. : Leitfaden Phytotherapie, Urban & Fischer, 1. Aufl. 2000, München
- 31.Seideneder, A. : Mitteldetails der homöopathischen Arzneimittel Bd. 3, Similimum-Verlag, 1.Aufl. 1997, Ruppichteroth
- 32.Smrz, P. : Krebsfrei – Horizonte des Heilens, Holzmann-Verlag, 1. Aufl. 2000, Ulm
- 33.Stauffer, K. : Klinische homöopathische Arzneimittellehre, Sonntag-Verlag, 13.Aufl. 1998, Stuttgart
- 34.Steingassner, H.M., Homöopathische Materia Medica für Veterinärmediziner, Maudrich-Verlag, 1. Aufl. 1998, Wien
- 35.Stübler, M. et al : Leesers Lehrbuch der Homöopathie, Bd. 3 : Pflanzenstoffe, Haug-Verlag, 2. Aufl. 1987, Heidelberg
- 36.Vint, P. : Der Neue Clarke, Stefanovic-Verlag, 1. Aufl. 1991, Bielefeld
- 37.Voisin, H. : Materia Medica des homöopathischen Praktikers, Haug-Verlag, 3.Aufl. 1991, Heidelberg
- 38.Vonarburg, B. : Homöotanik Bd. 3, Haug-Verlag, 1.Aufl. 1997, Heidelberg
- 39.Wagner, R. : Praktische Prüfungsmethoden zur Beurteilung der Misteltherapie, Urachhaus-Verlag, 1. Aufl. 1994, Stuttgart

--